



HIER & JETZT

WÄRE EINE VEGANE WELT EINE BESSERE?

48
woman

Was würde passieren, wenn wir alle in Zukunft kein Fleisch mehr essen? Mehr noch: keine tierischen Inhaltsstoffe konsumieren und in unserem Alltag wirklich darauf schauen, dass es Mensch, Tier und Umwelt gut geht? Mit sechs ExpertInnen haben wir **DAS GEDANKENEXPERIMENT** versucht. Wo stehen wir aktuell und in welche Richtung muss sich unser Leben ändern – der Report.



ZUKUNFTSVISION.

Ist es Utopie oder könnte es wirklich Realität werden – eine Welt, in der wir keine Nutztiere mehr essen und auf tierische Produkte gänzlich verzichten.

Schon klar, wir sollten nicht jeden Tag Schnitzel essen. Dass wir unseren Fleischkonsum reduzieren müssen, daran appellieren UmweltschützerInnen seit vielen Jahren. Wer seinen Alltag wirklich nachhaltig gestalten und auf tierische Produkte verzichten möchte, muss aber viel weiter denken. Es ist die Kollagen-Tagescreme, die du dir morgens ins Gesicht schmierst – sie wird mitunter aus Schlachtabfällen wie Hahnenkämmen, Rinderhäuten und Fischflossen hergestellt. Es ist das Schmerzmittel, das du gegen Kopfweh schluckst, das im Labor an Mäusen, Kaninchen oder Hunden getestet wurde. Es ist der neue Kunstpelzmantel, der eigentlich aus echtem Fell produziert wurde, weil die Tierquälerei in China so günstig ist. Fakt ist, dass in allen Lebensbereichen tierische Produkte verwendet werden. In vielen ist es uns nicht einmal bewusst. „Kosmetika, Textilien oder Haushaltswaren – fast überall stecken tierische Inhaltsstoffe drin, oftmals ist dies gar nicht offen erkennbar. Notwendig wäre das allerdings nicht, es ist schlicht billiger“, hält Autorin Veronika Bohrn Mena fest. Doch was würde passieren, wenn wir ab sofort alle vegan leben würden? Wie würden sich die Landwirtschaft

und die Lebensmittelindustrie verändern? Was würde dies für die Produktion von Kosmetika sowie Arzneimittel bedeuten? Aus welchen Materialien würde unsere Kleidung dann bestehen? Und welche Rolle spielt die Stromerzeugung dabei? Sechs ExpertInnen zeichnen mit uns einen Ausblick und haben sich die einzelnen Sparten genauer angeschaut ...

ERNÄHRUNG & LANDWIRTSCHAFT

Von den 62,6 Kilogramm Fleisch, die jede/r ÖsterreicherIn durchschnittlich pro Jahr verzehrt, sind 36,4 Kilogramm Schweinefleisch. Ein Umstand, mit dem sich in diesem Zusammenhang viele KonsumentInnen aber noch nie auseinandergesetzt haben: Über 97 Prozent des Schweinefleisches, das hierzulande produziert wird, stammt aus konventioneller Tierhaltung. Das bedeutet: Mehr als die Hälfte dieser Schweine werden auf sogenannten Vollspaltenböden gehalten, Ferkelkastration wird ohne Betäubung durchgeführt, und die Ringelschwänze werden trotz Verbots routinemäßig kupiert. „Einem Mastschwein bis 110 Kilogramm müssen 0,7 Quadratmeter zur Verfügung gestellt werden, ab einem Gewicht von über 110 Kilogramm ist es ein Quadratmeter. Das entspricht ungefähr der Größe einer Duschkabine“, wird es im aktuellen Fleischatlas aufgelistet. „Aus Tierschutzsicht ist das alles völlig ungenügend, denn hier werden die Tiere dem

Haltungssystem angepasst, es sollte aber genau umgekehrt sein.“ Gerade bei der jungen Generation (15- bis 29-Jährige) findet angesichts dieser Umstände ein Umdenken statt: Sie ernähren sich laut Studien doppelt so häufig vegetarisch und vegan wie die durchschnittliche Bevölkerung. Viele sehen, laut Fleischatlas 2021, „Ernährung nicht nur als etwas Individuelles, sondern wollen, dass der Staat stärker eingreift.“ Auf die gesamte Gesellschaft hochgerechnet, ernähren sich jedoch nur vier Prozent der Bevölkerung vegetarisch, etwa ein bis zwei Prozent vegan. Wie sähe unsere Umwelt aus, wenn es plötzlich 100 Prozent wären?

AUSWIRKUNGEN AUF BÖDEN. „Eine tatsächlich komplett vegane Welternährung ist aus meiner Sicht eine Dystopie“, hält Thomas Weber, Gründer und Herausgeber von „Biorama“, fest. „Denn weite Teile der Welt – feuchtes Grasland, magere Trockenrasen oder auch hochalpine Weiden – sind nicht für den Ackerbau geeignet, sondern können für den Menschen nur über den Umweg von Wiederkäuern wie Rindern genutzt werden. Auf einer Alm kann man nicht einfach Artischocken anbauen. Weder gäbe das der Boden her, noch wäre die Vegetationszeit überhaupt lang genug, dass Gemüse oder Getreide reifen könnte.“ Würde also alle Welt nur mehr vegan leben, dann könnten seiner Meinung

UNSERE EXPERTINNEN



ARLENY STEGMAIER

Die Textilökonomin hat 2020 ihr veganes Label gegründet und unterstützt auch wohltätige Zwecke. frankieandlou.de



INES CULINOVIC

Als Pressesprecherin des „Ethik.Guide“ setzt sie sich für mehr Transparenz bei Produktionen ein. ethikguide.org



LISA PANHUBER

Die Greenpeace-Österreich-Mitarbeiterin hat sich auf das Thema nachhaltiger Konsum spezialisiert. greenpeace.at



THOMAS WEBER

Der Gründer des Umweltmagazins „Biorama“ hat auch die Buchreihe „Leben auf Sicht“ herausgebracht. biorama.eu



VERONIKA BOHRN MENA

Sie ist Sprecherin der BürgerInnen-Initiative für ein Lieferkettengesetz. Auch ihr Buch „Konzerne an die Kette“ beschäftigt sich damit.



JULIA RADZWIL

Die Biologin ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei „Ärzte gegen Tierversuche“ aktiv. aerzte-gegen-tierversuche.de



NEUES LANDWIRTSCHAFTEN. Für den Umstieg auf pflanzliche Produkte müssten Betriebe Förderungen erhalten (1). Aktuell ernähren sich etwa vier Prozent der österreichischen Bevölkerung vegetarisch (2). 2019 wurden hierzulande 90,7 Millionen Hühner geschlachtet (3).



62,6 Kilo

Fleisch – so hoch war der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch der ÖsterreicherInnen 2019.

nach insgesamt sogar weniger Menschen ernährt werden: „Die Ackerflächen würden deutlich intensiver landwirtschaftlich genutzt und vermutlich ausgebeutet werden. Das wäre schlecht für Böden, Wasser und die Vielfalt auf diesen Flächen. Gleichzeitig würden sich alle Landschaftstypen, die teils seit Jahrtausenden durch Viehhaltung geprägt sind, massiv verändern. Im Alpenraum würden etwa die Almen verschwinden. Sanft und saisonal beweidete Wiesen und Almen sind aber auch in puncto Artenvielfalt viel wertvoller als Wälder oder Ackerland.“

Fest steht trotzdem: Wir müssen global viel weniger Fleisch essen. Ein kompletter Verzicht wäre laut Weber nicht erstrebenswert. „Der Schweizer Agrarwissenschaftler und Bio-Pionier Urs Niggli hat in seinem Buch ‚Alle satt?‘ genau ausgeführt, dass wir global deutlich weniger Huhn und Schwein konsumieren und uns auf das Fleisch von naturnah und weitgehend ohne Kraftfutter

wie Getreide und Soja gefütterten Rindern konzentrieren sollen. Es ist völlig okay, auf einer Bergwanderung regionalen Bio-Käse zu essen oder auf der Almhütte ein Käsebrötchen. Aber ein Schweinsbraten ist dort verkehrt und steht für ein globales Ernährungsproblem. Letztlich ist auch Tiroler Speck ein großes Missverständnis und ein pures Marketingprodukt, weil es in Tirol traditionell und auch heutzutage keine nennenswerte Schweinehaltung gibt.“

SO VERÄNDERN SICH LEBENSMITTEL.

Die Industrie ist anpassungsfähig, ist Soziologin Veronika Bohrn Mena überzeugt: „Manche Fleischkonzerne verdienen inzwischen mit vegetarischen Würsten mehr als mit tierischen. Auch der Lebensmittelhandel ist erstaunlich flexibel, wenn es für ihn von Vorteil ist. Das sehen wir bei Bioware: Dort ist die Marge am höchsten, und daher wird auch am meisten dafür geworben. In einer veganen Welt würden Supermärkte genau gleich aussehen

wie heute, nur dass die Produkte eben vegan wären.“ Algen, Pilze, Erbsen, Hülsenfrüchte und natürlich Soja sind da gerade besonders beliebt. Aber auch Hafer, Reis, Nüsse und Mandeln.

Thomas Weber macht auf einen weiteren Aspekt aufmerksam: „Laborfleisch wird den Markt rund um industriell gehaltene Tiere und die Fleischindustrie total verändern. Es ist kein Zufall, dass sich die internationalen Fleischmultis fast alle an Start-ups beteiligt haben, die sogenanntes ‚Kulturfleisch‘ herstellen werden. Das wird außerhalb Europas in wenigen Jahren auf den Markt kommen. In Asien gibt es das teilweise bereits.“

Bohrn Mena überlegt noch weiter zum Ende der Massentierhaltung: „Gigantische Tierfabriken würden verschwinden und Tiere würden vermehrt zur Landschaftspflege, im Tourismus, der Bildung, der Pflege eingesetzt werden.“ Im Gegensatz zur heutigen Zeit, in der von Bauern hauptsächlich Milch, >>



10,88 Mio.

Versuchstiere wurden
2017 europaweit für
Medikamenten-Experimente
missbraucht.



**LEDER AUS OBST,
NATURCREMES.**

Designerin Marina Hoermanseder zeigte bereits 2020 einen Rock, der aus Ananasleder hergestellt wurde (1). In der Kosmetik können bereits alle tierischen Substanzen durch pflanzliche ersetzt werden (2). Experimente mit Mäusen sind meistens nicht zielführend, werden aber trotzdem gesetzlich vorgeschrieben (3).



» Käse und Fleisch produziert wird, würde mehr Obst und Gemüse angebaut werden. Aber, so Bohrn Mena: „Landwirte machen viel mehr, als uns nur zu ernähren. Sie sind auch Landschaftspfleger und Kulturgutbewahrer. Für eine Tourismusnation wie Österreich ist das extrem wichtig. Das müssten wir dann als Gesellschaft auch entsprechend abgelten.“

MODE & TEXTILIEN

In der Fashionindustrie könnte man bereits jetzt komplett auf tierische Produkte verzichten. „Es gibt mittlerweile unzählige innovative Materialien wie Kunstleder aus Pilzen oder Ananas, Lyocell (Naturfaser aus Zellulose) oder biologisch abbaubares Elasthan. Das Tragegefühl ist nicht anders, hat aber den großen Vorteil, dass Tierleid damit gemindert und Ressourcen geschont werden“, erklärt Textilökonomin Arleny Stegmaier. Damit uns die Winterjacke etwa warmhält, braucht es keine Daunen von Gänsen oder Enten: „Bio-Baumwolle und ein Innenfutter aus recyceltem Polyester reichen völlig

aus.“ Wichtig sind bei veganer Mode die kleinsten Bestandteile. Stegmaier weiß: „Auch in den Bommeln an der Jacke können Tierhaare verarbeitet sein – Stand heute wären diese in der Produktion leider sogar günstiger als synthetische Fasern. Vergessen werden außerdem oft Accessoires, Jeans-Patches aus Leder oder Knöpfe. Bei der Herstellung wird aus Kostengründen auf Federn, Perlen oder Muscheln zurückgegriffen.“ Dabei gibt es jetzt schon viele DesignerInnen, die beweisen, dass es auch anders geht.

MATERIALIEN DER ZUKUNFT. Hanf und Bambus beispielsweise werden bereits im Textilbereich eingesetzt. Und auch mit weiteren kreativ verarbeiteten Rohstoffen wird bereits experimentiert: Weintraubenreste etwa werden vom italienischen Label Vegea zu vegane Leder verarbeitet, das mexikanische Start-up Desserto stellt aus einem Kaktus ebenfalls einen lederähnlichen Stoff her, und die schwedische Marke Bite Studios verwendete für eine Kollektion pflanzliche Seide aus Rosenblättern. Arleny Stegmaier, die unter ihrer Marke frankie and lou ausschließlich PETA-approved-Teile anbietet, zieht die Politik zur Verantwortung: „Natürlich

muss es eine Nachfrage durch die KonsumentInnen geben, in den vergangenen Jahren ist die auch gestiegen, auf der anderen Seite sollten aber genauso gesetzliche Vorgaben die Unternehmen dazu verpflichten, ressourcenschonend zu produzieren. Es müsste für sie erstrebenswert werden, tierfrei zu arbeiten.“

BEAUTY & PHARMA

In der Kosmetik wären mittlerweile alle tierischen Substanzen durch pflanzliche Rohstoffe ersetzbar. „Für die KonsumentInnen ergibt das im Ergebnis keinen Unterschied, konventionelle Beautyprodukte bestehen meistens trotzdem aus billigen, minderwertigen Inhaltsstoffen und sogar ziemlich bedenklichen Substanzen“, warnt Ines Culinovic vom österreichischen Ethik-Guide. Das eingangs erwähnte Kollagen etwa ist ein Eiweißprotein, das aus Tiergewebe gewonnen wird. Für die vegane Alternative kann Phytokollagen aus Algen oder biotechnologisch gewonnene Hyaluronsäure verwendet werden. Ein weiteres Beispiel: Schellack wird aus den Ausscheidungen der »



TIERFREUNDLICHE STROMERZEUGUNG. Photovoltaikanlagen wie hier in China (1) sind die umweltfreundlichste Energiequelle. Bei Windkraftanlagen (2) ist darauf zu achten, sie nicht in der Nähe von Naturschutzzonen aufzubauen, Wasserkraftwerke (3) sollten über Fischtreppen verfügen.



2,9 %
des Gesamtstrom-
verbrauchs in Österreich
sind auf Photovoltaik-
anlagen zurückzuführen.

» Lackschildlaus hergestellt, könnte aber auch aus pflanzlichen Wachsen produziert werden.

GESETZESLÜCKE BEI TIERVERSUCHEN.

In der EU sind Tierversuche im Bereich der Kosmetik verboten. Seit März 2013 ist auch die Einfuhr tiergetesteter Kosmetika aus Nicht-EU-Ländern untersagt. Das klingt im ersten Moment nach einem großen Erfolg, Expertin Culinovic weist jedoch auf die Schlupflöcher hin: „Wird ein Rohstoff nicht nur für Kosmetik, sondern auch andere Zwecke, etwa medizinische Produkte, verwendet, sind Tierversuche nach wie vor erlaubt, ja sogar per Gesetz verpflichtend. Die Zahl der Substanzen, die nur für den kosmetischen Bereich entwickelt werden, ist gering und liegt bei zehn Prozent. Für die restlichen 90 Prozent können Tierversuche beantragt werden, die unter das Chemikaliengesetz fallen. Oder Konzerne geben eine medizinische Relevanz an, und schon ist alles vom Verbot ausgenommen. Zudem müssen die Regeln in den einzelnen EU-Ländern erst durchgesetzt und kontrolliert werden. Und wir wissen nicht, wie ernsthaft das umgesetzt werden wird.“

Pharmariesen sichern sich mit Tierversuchen ab, um bei Nebenwirkungen nicht auf Schadenersatz geklagt zu werden. Dabei – und das ist das Perverse daran – kommen im Schnitt 90 Prozent der im Tierversuch wirksamen Medikamente gar nicht auf den Markt. „Weil sie bei Menschen nicht wirken oder Begleitsymptome verursachen“, kennt Biologin Julia Radzwill die Hintergründe. Die Forschung sei längst weiter und kann Mini-Organen im Labor wachsen lassen: „Das Tolle ist, dass es sich dabei um menschliche Zellen handelt und nicht um tierische, da der menschliche Organismus ja der ist, den es zu erforschen gilt. Es ist auch möglich, eine Art kleinen Organismus mithilfe eines Multi-Organ-Chips nachzubauen, damit können verschiedene Substanzen getestet werden. Diese ‚Alternativmethoden‘ bringen viel mehr.“

ENERGIEERZEUGUNG

Ja, auch auf diesem Sektor gibt es vegane Alternativen. Wer auf Sonnenstrom setzt, wählt eine Methode, die erneuerbar ist und minimale Auswirkungen auf die Tierwelt hat. Denn: Windräder zum Beispiel sind zwar klimafreundlich, können aber das Ökosystem stören,

wenn sie in der Nähe von Naturschutzgebieten errichtet werden. Außerdem kommt es immer wieder zu tödlichen Kollisionen zwischen Vögeln und den schnell drehenden Rotoren. „Veganstrom wird hauptsächlich mittels Photovoltaikanlagen oder pflanzlichen Biogasanlagen produziert“, erklärt Lisa Panhuber, Konsumexpertin bei Greenpeace Österreich. „Es ist jedoch zu bedenken, dass Anbau, Transport und Verarbeitung von Energiepflanzen für die Biogaserzeugung oft negativ für die CO₂-Bilanz sind. Aus unserer Sicht wäre deshalb der beste Beitrag, insgesamt deutlich weniger Energie zu verbrauchen und diese aus erneuerbaren Quellen wie Wasser-, Sonnen- und Windkraft zu beziehen. Bei Wasserkraft ist darauf zu achten, dass die Anlagen über Fischtreppen verfügen und Bach- und Flussläufe durchgängig sind. Bei Windkraftanlagen muss ausreichende Abstand zu Nationalparks, geschützten Biotopen und Vogelschutzgebieten eingehalten werden.“ Der wichtigste Schritt sei in erster Linie aber der Ausstieg aus fossilen Rohstoffen.

NINA HORCHER, MELANIE ZINGL ■